

Mittwoch

den 10. Februar.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 4. Februar. Se. Maj. der König haben dem Königl. Hannö. Ober-Appellations-Rath Rudloff zu Celle den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Apotheker Liman zu Charlottenburg den Titel eines Hof-Apothekers zu ertheilen geruhet.

Se. Durchl. der Generalmajor Fürst Heinrich zu Anhalt-Cöthen-Meiß, sind von Cöthen hier angekommen, und Se. Durchl. der Generalmajor und Commandeur der 5. Kavallerie-Brigade, Prinz George zu Hessen-Cassel, von Frankfurt a. d. O. kommend, hier durch nach Hannover gegangen.

(Vom 6.) Se. Maj. der König haben dem Divisions-Chef im Königl. Franz. Ministerium des Innern, Baron Patry, dem vormaligen Polizei-Präsidenten Debelshyme, und dem ersten General-Advokaten Julien zu Meiß, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in der Schweiz und an verschiedenen Höfen Süd-Deutschlands, Freiherr v. Otterstedt, ist von Darmstadt hier angekommen.

Der h. Brasil. Geschäftsträger am hies. Hofe, Pereira da Cunha, ist nach Paris von hier abgegangen.

Der Königlich Großbritannienische Kabinetts-Courier Fylocote ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

Deutschland.

Dresden, den 4. Februar. Heute Vormittags 3 Viertel auf 10 Uhr sind Ihre Königl. Hoheit, des Prinzen Johann Frau Gemahlin, Amalia Augusta, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Das Befinden der hohen Wöchnerin und der Prinzessin ist das erwünschteste.

Aus Sachsen, den 31. Januar. Bedeutende Veränderungen stehen der Universität Leipzig bevor. Dem Rektor ist nun der Platz nach dem Domprobst in Meissen, jedem Professor der Rang eines Hofraths 4ter Klasse in der Hofordnung angewiesen; Professoren alter und neuer Stiftung finden nicht mehr statt; die Nationen hören auf; der Rektor hat einen Gehalt von 300 Thln., und behält das Rektorat ein Jahr; er wird nicht mehr aus der Nation, sondern aus den Fakultäten gewählt. — In der letzten Leipziger Messe verhinderte die Polizei räuberische Befehdungen des Eigenthums; die Spielergesellschaften trieben ihre Geschäfte etwas heimlicher, und sollen bei der, wenig besuchten, Messe keine großen Gewinne gemacht haben. Auch in der nothwendigen Versorgung und Beschäftigung der arbeitsfähigen Armen, deren Zahl bei der gedrückten Nahrung nicht abnehmen kann, bewei-

set der Stadtrath von Leipzig, so wie auch der derzeitige Stadthauptmann, Kammerath Frege, eine wackere Thätigkeit. — Es wird wol kaum in einer deutschen Stadt die schnelle Wegschaffung des Schnees von den Straßen vollkommener und rascher, durch die Behörde, betrieben, als in Leipzig, um bei schnellem Thauwetter die Ueberschwemmung der Straßen und das Eintreten des Wassers in die Häuser zu verhüten. — Vom Landtage zu Dresden hören wir nur vorläufig, daß allgemein die Abschaffung des Geleitens gewünscht werde.

Man meldet aus Weimar vom 24. Januar: „Der Gegenstand allgemeiner Unterhaltung fast in allen Zirkeln ist jetzt der auf den 2. k. M. von S. kaiserl. Hoh. der Frau Großherzogin, zur Feier des Geburtstages ihres Gemahls, angeordnete große Maskenball, zu welchem nicht allein alle Hofchargen, sondern auch alle Räte der Collegien, die Offiziers, eine große Anzahl Subalternen und mehrere achtbare Bürger der Stadt eingeladen sind. Unter den bereits arrangirten Tugen bezeichnet man bis jetzt schon die Darstellung des Meistersänger-Wettstreits auf der Wartburg unter Landgraf Herrmann von Thüringen (im 12. Jahrhundert), in vier, an Personal zahlreichen Gruppen, als sehr prachtvoll. Mehrere der hier sich aufhaltenden jungen Engländer, denen darin Rollen zugetheilt sind, sollen sich sehr glänzende Ansätze haben anfertigen lassen. Ein ähnliches Fest gab S. kaiserl. Hoh. bereits vor 6 Jahren an denselben Tage; doch ist diesmal noch Ausgezeichneteres zu erwarten.“

Aus den Maingegenden, den 31. Jan. Hr. Küpfer, königl. preuß. Legations-Sekretair, ist aus Konstantinopel in München angekommen.

In öffentlichen Blättern wurde gemeldet, daß der in österr. Diensten stehende Prinz Karl, Sohn des Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt, in andere Militärdienste übertreten werde. Die Neckarzeitung versichert, daß diese Nachricht ungegründet sey, indem der Prinz, nach mehrwöchentlichem Besuch bei seinen Eltern, am 10. Februar nach seinem Standquartier Wien abgehen würde.

Der Rhein bei Mainz ist gegenwärtig so fest zugefroren, daß die starkst beladenen Fuhrwerke ohne Gefahr darüber weggehen; es sieht wunderbar aus, wie auf diesem so gefährlichen Element Tausende von Menschen zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen, ohne die geringste Besorgniß, sich umher bewegen.

Der Bürgermeister Schmitz zu Heister, Reg. Bezirk Aachen, hat seit mehreren Jahren, zur Beruhigung der benachbarten Orte, während der Jahreszeit, wo die Wölfe nicht gefährlich sind, dieselben durch Fütterung angelockt, und dann zur Zeit der Gefahr vergiftet.

Die Glocken der neuen evangel. Kirche zu München werden aus Kanonen gegossen, welche die Türken in der Seefschlacht von Navarin verloren haben.

Niederlande.

(Vom 30. Januar.) Ueber 20,000 Fuhrn abgestochenen, aber noch nicht trockenen Torfs, liegen in der Gegend von Erzee, Nielkalm und Houffalije (Luxemburg) unter dem Schnee begraben, so daß die Armen, aus Mangel an HeizungsmitteIn, ihre Kinder den Tag über im Bette zubringen lassen; die Kartoffeln kochen sie mit Stroh, wenn nämlich die Kartoffeln nicht erfroren sind, was in den besten Kellern geschieht. Einiges Holz aus den Waldungen holen sie mit Lebensgefahr, theils wegen der Wölfe, theils wegen der Forstbedienten. An vielen Orten ist die Kommunikation zu Wagen ganz unmöglich.

W e s t e r r e i c h .

Wien, den 23. Januar. In einem zu München seit Anfang dieses Jahres erscheinenden Blatte, betitelt: der Bazar, fand sich zuerst ein von muthwilligen und böshafsten Lügen durch und durch zusammen gesetzter Artikel über das Leichenbegängniß der jüngst verstorbenen Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl. Bei dem ungeheilten Gefühle der tiefsten Betrübniß, welches der Tod dieser in gleichem Grade verehrten und geliebten Fürstin, sowohl am kaiserl. Hofe als unter allen Klassen des Publikums erregt hatte, mußte jener Artikel, seiner Nichtwürdigkeit ungeachtet, alle diejenigen, denen er zu Gesicht kam, empören. Lauter und allgemeiner aber wurde der Unwille, als man einige Tage später, nicht ohne Befremden, denselben veräumdertischen Bericht fast wörtlich, und nur mit Weglassung einiger frevelhaften Bemerkungen des ersten Verbreiters der Lügen, in drei andere, für bessere Leser als die des Bazar bestimmte öffentliche Blätter, das Inland, den Nürnberger Korrespondenten und die Bayreuther Zeitung, aufgenommen sah. Es kann Ihnen nicht anders als willkommen seyn, über einen in augenscheinlich treuloser Absicht so unverantwortlich entstellten Vorfall die aus den besten Quellen geschöpfte Wahrheit zu vernehmen. — Die verstorbene Frau Erzherzogin war, wie bekannt, von der helvetischen Konfession. Die Fälle, daß erzherzogliche Gemahlinnen von atarholischen Konfessionen in die kaiserliche Familie eingeführt wurden, haben sich in der neuern Zeit zu verschiednen Malen ereignet, und sprechen sicher nicht gegen die toleranten Gesinnungen des erhabenen Oberhauptes dieser Familie. Die erste Gemahlin des Hrn. Erzherzogs-Palatin geborte der nichtunirten griechischen Kirche an. Sie hatte zu Ofen eine eigene Kapelle, und wurde in derselben beigeseht. Die zweite Gemahlin dieses Erzherzogs war eine Protestantin. Nach ihrem Ableben ließ der durchlauchtigste Gemahl eine eigene Grabstätte für sie errichten. Dieser Umstand war um so weniger auffallend, als nach dem im kaiserlichen Hause bestehenden Herkommen die

an entfernten Orten sterbenden Glieder desselben, anstatt nach der kaiserl. Familiengruft abgeführt zu werden, oft an dem Orte ihres Hinscheidens ihren Ruheplatz fanden, wie dies unter andern bei der Frau Erzherzogin Mariane, Schweser Sr. regierenden kaiserl. Maj., der Fall war. Als die Frau Erzherzogin Henriette in Wien verschied, mußten, wegen der Neuheit des Falles, die bei der Beerdigung zu beobachtenden Feierlichkeiten in Erwägung gezogen werden. Die Weisung in die kaiserl. Familiengruft wurde keinen Augenblick als zweifelhaft betrachtet; sie konnte um so weniger Anstand finden, als, in Gemäßheit unseres allgemeinen Toleranzgesetzes, Protestanten an allen Orten die katholischen Grabstätten theilen. Die zu berichtigenden Punkte bezogen sich demnach nur auf die kirchlichen Ceremonien und auf die Functionen der katholischen und protestantischen Geistlichkeit. Die folgenden Maaßregeln wurden in dieser Hinsicht von Sr. kaiserl. Maj. vorgeschrieben. Die Aussetzung der einbalsamirten Leiche geschah nicht in der Hofkapelle, welche zugleich die Burgpfarre ist, sondern in dem großen Rittersaale der kaiserl. Burg, als dem einzigen Orte, wo der reformirte Prediger die Einsegnung nach den Gebräuchen seiner Konfession verrichten konnte. Bei dem Eintritte der Leiche in die kaiserliche Burg, wie bei deren Austritt aus derselben, fanden die nämlichen Hof-Feierlichkeiten, wie bei den katholischen Gliedern des kaiserl. Hauses, statt. Der Hofburgpfarrer empfing selbst die Leiche und begleitete sie, gemeinschaftlich mit dem reformirten Superintendenten und dessen Assistenten, beim Ein- und Austritte. Der reformirte Superintendent, welcher die religiöse Feierlichkeit vorzunehmen hatte, und solche mit einer von allen Anwesenden mit Rührung aufgenommenen Leichenrede eröffnete, war, wie natürlich, allein im kirchlichen Ornat. Bei katholischen Gliedern des Kaiserhauses tritt die gesammte katholische Geistlichkeit dem Leichenzuge von den Augustinern bis zur Kapuzinerkirche vor. Hier wird die Leiche von dem Hofstaate empfangen, worauf die gewöhnliche Einsegnung in der Kirche folgt, nach deren Beendigung der Sarg durch Leibknechte in die Gruft getragen, von dem Obersthofmeister empfangen, und dessen Schlüssel dem Guardian des ebenfalls in der Gruft verschammelten Kapuzinerkonvents übergeben wird. Bei dem Begräbniß der Frau Erzherzogin Henriette wurde genau das nämliche Ceremoniell mit dem einzigen Unterschiede beobachtet, daß die katholische Geistlichkeit bei dem Leichenzuge nicht fungirte. Da die Einsegnung nach dem reformirten Ritus bereits in der kaiserl. Burg erfolgt war, so wurde der Leichnam gerade in die Gruft getragen. Dort befand sich, wie in allen ähnlichen Fällen, der Kapuzinerkonvent nebst dem Obersthofmeister; der gesammte Hofstaat war in der Kirche gegenwärtig, wo unter Begleitung der kaiserl. Hofkapelle das

Miserere abgesungen ward. Die einzig mögliche katholische Kirchenfeierlichkeit fand daher in ihrem ganzen Umfange statt. Der Umstand, daß das Herz und die Eingeweide der verstorbenen Fürstin nicht, wie sonst zu geschehen pflegt, jenes in der Augustiner-, diese in der St. Stephanskirche niedergelegt wurden, konnte nur der schönsten Unwissenheit Stoff zur Kritik geben. Jener Gebrauch steht mit uralten Stiftungen, Messenlesen und andern katholischen Religionsakten in Verbindung, die bei einer protestantischen Fürstin, selbst aus Rücksicht auf die Lehren und Gebräuche ihrer Kirche, keine Anwendung finden konnten. Auf einen so einfachen, regelmäßigen und untadelhaften Vorgang, wobei vielmehr die Toleranz des katholischen Kaiserhauses sich im vollsten Lichte gezeigt hat, konnten unredliche Zeitungsschreiber und betrogene Nachbeter eine lange Reihe der feindseligsten Anklagen gründen. Unter diese gehört Alles, was von Protestationen des päpstlichen Nuntius, des Fürsten-Erzbischofs und der hiesigen katholischen Geistlichkeit verbreitet worden ist. Der Nuntius hatte mit der Sache nichts gemein, indem das diplomatische Corps bei ähnlichen Feierlichkeiten nie erscheint, und die katholische Geistlichkeit war einsichtsvoll genug, die Weisheit und Billigkeit der kaiserl. Anordnungen vollkommen anzuerkennen. Auch hat kein vernünftiger Protestant über diese Anordnungen die geringste Klage geführt. Welches Geschrei würden hingegen unberufene Wortführer einer Konfession, die sich hier, wie in allen kaiserl. Staaten, eines ausgezeichneten Schutzes zu erfreuen hat, über Fanatismus, Proselytenmacherei, gezwungene Bekehrung selbst nach dem Tode u. s. w. erhoben haben, wenn man das Leichenbegängniß einer protestantischen Fürstin mit katholischen Kirchenfeierlichkeiten hätte umgeben wollen? — Wöge die hier gelieferte treue Darstellung der Thatfachen bei auswärtigen Lesern dasselbe Gefühl von Indignation gegen die Urheber der unwürdigsten Verläumdungen erwecken, wovon unser gesammtes Publikum durchdrungen ist!

In Steiermark, im Bezirk Fronsberg im Gräzer Kreise, hat eine Lawine das Haus eines Insassen, in einer Nacht, plötzlich verschüttet. Der Eigenthümer, sein Bruder und ein Knecht wurden mit dem Haupte in das Thal geschleudert, wo sie, unter sich über sie eine Wölbung bildendem Gebälk, nach 5 angstvollen Stunden gerettet wurden. Die Mutter des Hausbesizers und eine Dienstmagd erdrückte das zusammenstürzende Haus. Eine andere Dienstmagd, die sich in Stalle befand, sah, als sie diesen verließ, den Sturz der Lawine, und ward, nach übermenschlicher Anstrengung, durch Herbeiholen von Leuten, die Retterin der Verschütteten.

S p a n i e n.

Madrid, den 14. Januar. Von dem unerwarteten Tode der verwitweten Königin von Portugal ist

namentlich die Königin von Neapel sehr angegriffen worden, und die Prinzessin von Beira, nebst der Gemahlin des Infanten Don Carlos, sind über den Hintritt ihrer Mutter untröstlich. Der König hat, wegen dieses Todesfalles, bei Hofe eine dreimonatliche Trauer anlegen lassen.

Von der strengen Kälte fortgetrieben, haben die Wölfe die Gebirge verlassen, und sich schaarenweise in den Ebenen eingefunden, wo sie bereits mehrere Personen verzehret haben. An verschiedenen Orten hat man große Stücke vergiftetes Fleisch ausgestellt, wovon die Bestien bei der ersten Berührung sterben.

Cadix, den 8. Januar. Vor nicht langer Zeit kam ein Kaufmann aus Gibraltar, Namens Th. Burley, hier an, um sich in unserer Stadt niederzulassen. Vier Diebe entwarfen den Plan, ihm eine bedeutende Summe Geldes, welche er an einem Tage erhalten hatte, zu stehlen. Während zwei vor der Thür Wache hielten, traten die andern in den Laden und forderten von dem Diener Zeugproben. Auf die Antwort, daß es jetzt zu spät sey und sie am folgenden Tage sich wieder einfänden möchten, zog einer der Räuber einen Dolch hervor und befahl dem Diener, das Geld in der Kasse herauszugeben. Hr. Burley, der die Unterredung in seinem Zimmer hörte, trat heraus und schlug mit einem Tambouret den einen auf den Kopf, erhielt aber auf der Stelle einen Dolchstich, worauf die Räuber entflohen. Hr. Burley starb nach einigen Stunden. Auf das Hülfeschrei des Dieners eilte ein vorübergehender Soldat den Mördern nach und erwischte einen, der sogleich nach dem Gefängniß abgeführt ward, wo er seine Mitschuldigen nannte, welche noch an demselben Abend verhaftet wurden. Hrn. Burley's Compagnon ist aus Gibraltar hier angekommen, um, in Gemeinschaft mit dem engl. Consul, den Prozeß wegen Schadenersatz zu führen.

Portugal.

Lissabon, den 14. Januar. Die Couriere mit der Meldung von dem Ableben der Königin Mutter haben vorgestern Abend unsere Hauptstadt verlassen. Die Königin hat allerdings am 4. die Sterbesakramente erhalten, doch, auf ihren Wunsch, ohne öffentlichen Aufzug, damit das Publikum nicht erfahre, wie gefährlich es mit ihrem Befinden stehe. Ihre Krankheit war eine Brustwassersucht, die sehr schnell zunahm. Schon am 5. waren alle öffentliche Gesellschaften geschlossen worden, und die Königin starb am 7. d. Nachmittags um 4 Uhr. Sie war bis auf den letzten Augenblick im vollen Besiz ihrer Geisteskräfte, und ertrug ihre Leiden mit außerordentlicher Geduld. An demselben Tage und beinahe zu derselben Stunde wurde ein Hauptmann vom Generalstabe, der von der Königin viele Wohlthaten empfangen hat, vom Schlage gerührt, und der Buch-

händler Braga, der gestern den Todesfall erfuhr, verlor den Verstand. Sein Laden war, der Sammelplatz der eifrigsten Anhänger der Verstorbenen.

Am 9. wurde der Leichnam der Königin, der Sitte gemäß, im Palaste von Nueluz in Parade ausgestellt. Am 10. geschah die feierliche Leichenbestattung. Der Sarg wurde nach der, bei Eintra belegenen, Kirche von San-Pedro de Penaferrim gebracht; die Feierlichkeit dauerte bis Abends 11 Uhr. Der Hof hat auf 6 Monate Trauer angelegt.

Die ganze Gesellschaft italien. Schauspieler, welche von Porto nach Lissabon ging, ist, nebst den 2 portugiesischen Richtern, die sich ebenfalls am Bord befanden, von den Matrosen ermordet worden. Die Matrosen sind verhaftet und haben bereits die That eingestanden.

In diesen Tagen war hier eine heftige Feuersbrunst, wobei unter andern das Hotel des vormal. Finanzministers Brancano ein Raub der Flammen wurde, jedoch war es zu seinem vollen Werthe versichert. D. Miguel war selbst an Ort und Stelle.

(Vom 17.) Die hauptsächlichsten Artikel in dem Testament der Königin sind folgende: Ihre Kostbarkeiten sollen unter ihre Kinder gleich vertheilt werden. Der dritte Theil ihrer Aussteuer wird unter ihre Dienerschaft vertheilt; das Schloß Ramalhano erhält Don Miguel; das Schloß Quadras bekommen Nonnen zur Anlegung eines Asyls; auch soll die Leiche in ein Grabmahl gelegt werden, das man in dieser Anstalt errichten wird.

Frankreich.

Paris, den 27. Januar. Am 19. d. M. ist die Fregatte Circe von der Station bei Oran (Afrika) in Toulon angelangt. Die Kisten mit den für den Dey bestimmten Geschenken sind zurückgekommen, und Alles deutet auf einen Krieg gegen Algier.

Nach dem Précurseur de Lyon geht das Gerücht, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg nach Toulon kommen, und von dort durch ein engl. und französl. Geschwader nach Griechenland begleitet werden würde.

Mehrere Pariser haben dieser Tage ein Schreiben aus Luxemburg vom 6. d. M. erhalten, unterzeichnet von einem Herzog der Normandie, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgibt. Wie es scheint, ist der Mann schon zufrieden, wenn er nur die Normandie erhält.

Wie man hört, wird der Herzog von Braunschweig sich mehrere Jahre lang in Frankreich aufhalten.

Die Gazette erzählt, daß die verstorbene Königin von Portugal schon vor dem 20. v. M., im Vorgefühl ihres Todes, sich hatte die Sterbesakramente reichen lassen.

Die Vorstellung am 24. d. im Opernhause währte

bis dreiviertel auf 11 Uhr. Nachdem der König sich entfernt hatte, wurde Dem. Sontag herausgerufen und mit Lorbeerfränzen beworfen. Aus der 4. Logenreihe flog eine weiße Taube ab, die sich aber auf der Reise verirrete und im Parterre zu den Füßen eines vormaligen Garde-Hauptmanns niedersank; dieser aber ließ sie wieder fliegen und sie kam hierauf mit ihren 3 Stropfen, die sie trug, wohlbehalten auf dem Theater bei der gekrönten Sängerin an. Der Saal leuchtete von dem Schmuck der Edelsteine. Die Gesamteinnahme betrug 57,000 Fr. (15,000 Thlr.)

Der hiesige Stadtrath will der Dem. Sontag eine goldene Medaille verehren, mit der Inschrift: „Dem Talent und der Wohlthätigkeit das dankbare Paris.“ Dem. Sontag ist gestern von hier nach Deutschland abgereiset.

Die Engländer, welche in der Umgegend von Boulogne durch ihr Jagdvergnügen die Aecker verdarben, und sogar deren Eigenthümer mißhandelten, sind zu Geldstrafen, und einer von ihnen (Nyter) sogar zu einmonatlicher Haft verurtheilt worden. Gegen zwei andere, die abwesend sind, lautet die Sentenz auf einmonatliche Haft, 50 Fr. Buße und 150 Fr. Schadenersatz.

Am 25. trat die Gräfin v. Genlis in ihr 88stes Jahr. Der Herzog von Orleans, ihr erlauchter Sögeling, besuchte sie an diesem Tage und stattete ihr persönlich seinen Glückwunsch ab.

Vorgestern, früh 5 Uhr, ist die Eisdecke der Seine gebrochen; der Fluß trieb große Eismassen.

Das Aufgehen des Eises hat in Paris großes Aufsehen erregt, und seit gestern waren wenigstens achtzigtausend Menschen an den Ufern der Seine und auf den Brücken versammelt. Ein Eilbote, der von Choisy le Roi in Paris eingetroffen war, hatte gemeldet, daß die, von Melun und Corbeil herabgekommenen Eisschollen sich an der Brücke von Choisy feststellten, und dort eine, 15 Fuß hohe Mauer bildeten, daß die Pfeiler der Brücke bis an die Krone unter Wasser ständen, daß der Ort selbst wie in einem See liege, das Wasser den Park überschwemmt habe, und dessen Mauern wegzureißen drohe; die großen Dämme wären eingestürzt und das Holz auf sämtlichen Holzmärkten umher siehe unter Wasser. Diese Nachricht machte, daß man in Paris in Bewegung kam; die Posten wurden verdoppelt, die Quais und Dämme frei gemacht und alle Anstalten getroffen, Unglücksfälle zu verhüten. Auf allen Fahrzeugen wurden Laternen aufgesteckt, und auf den Quais in gewissen Entfernungen Gensd'armen mit Fackeln aufgestellt.

Um 4 Uhr Morgens hörte man ein heftiges Krachen oberhalb der Brücke, welche nach dem botanischen Garten (Pont du Jardin du Roi) führt, ein zweites vernahm man eine Viertelstunde nachher. In der Rapée (im östl. Theile der Stadt) fiel nun

ein Kanonenschuß, und zugleich gingen mehrere Reiter im Galopp ab, den Ausbruch zu melden. Die Glocken der Hafenplätze und die der Kirche Notre-Dame läuteten, und die Wachsamkeit verdoppelt sich auf den Posten. Das Eis bildete nun eine gewaltige Masse an der obern (östlichen) Brücke und an dem großen Wehr bei der Insel St. Louis, das sie, beim Zurücktreten, um 11 Zoll zurücktrieb; doch widerstand es, wie durch ein Wunderwerk, so daß die vielen jenseits gelegenen Barken nicht beschädigt wurden. Dagegen haben die Schollen vieles Unglück tiefer unten angerichtet, und die Badeanstalt von Vigier hat einen Schaden von mehr als 30,000 Frs. erlitten. In einer Stunde war die Seine um 10 Fuß gestiegen, und man befürchtete einen Augenblick, daß sie bis zur Bohlenbedeckung des Pont des Arts hinauf-treten würde, die sie mit den 4000 darauf befindlichen Personen in einem Augenblick weggerissen haben würde. Der menschenfreundliche Hr. Dacheux, der am Ufer der Seine in dem Häuschen zur Rettung der Ertrunkenen wohnt, hatte nur noch so eben Zeit, sich mit seiner Gattin vor dem Anschwellen des Wassers zu retten. Der Gouverneur des Louvre hat diesem edlen Manne bereitwillig einen Zufluchtsort gestattet. Die Brücke von Melun ist weggerissen worden, eben so ein Theil der Brücke von Corbeil; die Brücken von Choisy, Bezons und dem Pec (bei St. Germain) und von Aenières sind ebenfalls stark beschädigt. Die Marne war noch nicht aufgegangen. Das Wasser der Seine hat sich bis auf die große Straße, die bei Villeneuve St. Georges vorübergeht, verbreitet, und einen großen Theil dieses Ortes überschwemmt. Die Neugierigen in Paris bestanden übrigens nicht aus lauter Müßiggängern, sondern auch aus den Eigenthümern der großen, auf der Seine liegenden, Barken, welche mit Angst jede Bewegung des Eises und des Wassers betrachteten. — Vorgestern Abend ging ein junger Mensch von 28 Jahren mit einem Mädchen, als er auf einer Brücke plötzlich ihr seine Hand entzog, sie umarmte und sich in die Seine stürzte.

Der Einsiedler des Berges Cindre ist die vorige Woche von Wölfen aufgefressen worden.

(Vom 28.) Mad. Courier war am 20. im Verhör; ihre Freunde versichern, sie rechtfertigte sich vollkommen darüber, daß sie selbst keinen Theil an den schrecklichen Verbrechen habe, wovon das öffentliche Gerücht sie als Mitschuldige angab. Aus dem engern Gewahrsam ist sie bereits entlassen, und kann jetzt ihre Verwandte sprechen.

Endlich klärt es sich auf, warum das Haus Laffitte die Auszahlung der, bei demselben deponirten Testamentsgelder Bonaparte's, bis zum Belauf von 5 Mill. Frs., bisher verweigert hat; es befindet sich nämlich in der leztwilligen Verfügung ein Paragraph, wonach die Generale Montholon, Bertrand, Gourgaud u. s. w.,

Ihr Legat nur dann beziehen sollen, wenn der Herzog v. Reichstadt bei seiner Großjährigkeit diese Verfügung genehmigt. Dieser Prinz ist jetzt 19 Jahre alt.

Im Dep. Vas de Calais verwendet man die wenigsten Summen für den Elementar-Unterricht, und daher herrscht namentlich unter den dortigen Bauern eine grobe Unwissenheit, die wenigsten können lesen und schreiben. Stände nicht das Monopol der Universität als abschreckendes Gespenst dazwischen, so könnte bei der Concurrenz geschickter Lehrer sehr viel Gutes auf dem Lande gestiftet werden. Man hat berechnet, daß im Durchschnitt in ganz Frankreich unter fünf 20jährigen Männern drei nicht schreiben und nicht lesen können.

Großbritannien.

London, den 23. Januar. Es ist hier von Unterhandlungen die Rede, welche zwischen unserm Cabinet und einer Kontinentalmacht in Bezug auf die festere Begründung des Friedens und die Aufrechthaltung des europ. Gleichgewichts statt finden, und die großentheils den Courierwechsel mit Konstantinopel so lebhaft machen sollen. Alle hier bei der franz. Botschaft angestellten Personen sind der Meinung, daß das franz. Ministerium sich halten, und die angedrohte Verweigerung des Budgets, falls sie statt hätte, nur dazu dienen würde, die königl. Gewalt zu bestärken, weil man durch die Auflösung der Kammer eine ganz royalistische zu erhalten hoffen dürfe. Diese, vielleicht etwas überspannte, Ansicht findet gleichwohl bei unsern angesehensten Staatsmännern Eingang, und man darf sich mithin nicht wundern, wenn sie ihre polit. Berechnungen darauf gründen, und so handeln, als ob sie sicher wären, daß der Fürst Polignac immer an der Spitze des franz. Cabinets bleiben werde. Ein zu großes Zutrauen unter Staatsmännern ist indessen oft sehr gefährlich. Der große Einfluß Englands auf den Kontinent sinkt täglich, und nichts kann ihm nachtheiliger seyn, als die Anschuldigung einer zweideutigen Politik. Man behauptet, die Minister wären mit unserm Botschafter in Konstantinopel unzufrieden, und Sir Rob. Gordon dürfte nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben. Die Unterhandlungen zwischen dem Hr. Guilleminot und dem Pascha von Aegypten ziehen neuerdings die Aufmerksamkeit unserer Politiker auf sich; inzwischen hat unser Cabinet einen Handelsvertrag mit dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossen. Ueber die Verhandlungen mit dem Prinzen Leopold wegen Griechenland, weiß man selbst in den höchsten Zirkeln der Hauptstadt nicht das mindeste Gewisse. Indessen waltet wenig Zweifel über die Sache selbst ob, nämlich daß er, durch den Wunsch der, in der griech. Angelegenheit als Vermittler aufgetretenen, Mächte zum neuen Throne berufen, denselben bestiegen, und hoffentlich bei seinem verjüngten Volke eine

gute Aufnahme finden werde. Man darf sich in einer so wichtigen Sache, wie die Einführung Griechenlands als unabhängigen Volks in die europ. Staatenfamilie ist, nicht durch Rücksichten individueller Interessen hinreißen lassen, wenn gleich der Wechsel der Personen Anfangs der Nation minder vortheilhaft zusagen mag. Es ist die Erhebung Griechenlands zu einem unabhängigen, von allen europ. Mächten, nach langwierigen Unterhandlungen, anerkannten, europ. Staate, was den großen Sieg der Humanität und Civilisation unserer Zeit über Barbarei bekrundet. Personen und Dynastien vergehen: es sind die Völker und die, durch das freie Fortleben ihrer Unabhängigkeit bedingte, Civilisation, denen ewige Dauer verliehen ist.

Ein Offizier in einem Schlitten erregt seit einigen Tagen großes Aufsehen im Hyde-Park, denn Schlitten und Schlittenfahrten sind hier unbekannt. — In Plymouth wurde in einem kleinen Garten dicht bei der Stadt eine Waldschnecke und ein Birkhuhn geflossen.

(Vom 26.) Einem Abendblatte zufolge, wird der Prinz Leopold nach Griechenland gehen, aber nicht als König; „er wird“, heißt es, „das Scepter erlangen, aber nicht die Krone.“

Den Times zufolge, wird Don Miguel eine Amnestie an die ausgewanderten Portugiesen ertheilen.

Auf dem am 15. v. M. von Havre in Savannah angelangten Schiffe „London“ waren die Kinderblattern ausgebrochen, und von den vier Osagen, welche auf diesem Fahrzeuge die Rückkehr nach ihrer Heimath angetreten hatten, sind zwei gestorben.

Mit Ausnahme von Irland, Hafer, hatten wir nur eine schwache Zufuhr am gestrigen Markte. Schöner, trockener Weizen mangelt sehr und würde zu einem höheren Preise anzubringen gewesen seyn. Für guten fremden gespeicherten Weizen zeigte sich ein stärkerer Begehr, und einige hundert Quarter schöner weizer Danziger wurden mit 78 bis 82 Schill. bezahlt; da von dieser Gattung jedoch wenig am Markte ist, so können diese Preise nicht als ein allgemeiner Maßstab gelten.

Nach einem Plane, den ein Offizier der k. Flotte entworfen hat, sollen nächstens zu Woolwich einige Schiffe mit Perkussions-Schiffskanonen ausgerüstet werden.

Hr. N. M. Rothschild hat gestern den Betrag von 34,650 Pfd. Sterl. in 92 Obligationen der preussisch-englischen Anleihe vom Jahre 1822 in die englische Bank deponirt.

Das berühmte Mitglied der Opposition, Hr. Tierney, ist gestorben. Er war, seit Hrn. Ponsonby's Tode, der Leiter der Opposition im Unterhause.

Ueber den Inhalt der Thronrede verläutet bereits Einiges. Der Ton derselben wird überaus friedlich seyn. Unter Anderem heißt es darin, wie man ver-

nimmt, daß Prinz Leopold den griechischen Thron erhält, und Frankreich ihm eine Garde von 3 Schweizerregimentern mitgeben wird. Gr. Capodistrias wird bei der Verwaltung der griech. Angelegenheiten bleiben.

Die Sunday-Times enthalten folgenden Artikel, den auch der Globe abdruckt und als vollkommen gegründet bezeichnet: „Durch unzweifelhafte Autorität sind wir in den Stand gesetzt, der Angabe in franz. Blättern, daß der Kaiser von Rußland die ihm von Frankreich und England gemachten Vorschläge, in Bezug auf die Errichtung einer permanenten Regierung von Griechenland, verworfen habe, auf das Bestimmteste zu widersprechen. Auch können wir außerdem, und zwar ebenfalls auf gute Autorität, versichern, daß der Prinz Leopold geneigt ist, die Regierung von Griechenland zu übernehmen, falls es den verbündeten Mächten gefallen sollte, sie ihm anzutragen.“

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 27. Januar. Wir haben jetzt endlich unsern nordischen Winter bekommen. Am 21. Jan. hatten wir 16, am 22. 19½, am 23. 17, am 24. 13 und am 25. 16½ Grad Kälte. Der Wind, welcher uns diese Kälte bringt, kommt aus S. W., also aus Deutschland, statt daß wir dieselbe sonst aus Asien durch Ost- und Nordostwind erhalten.

Ein öffentliches Blatt will folgende Nachricht aus St. Petersburg vom 12. Jan. besitzen: „Die fortwährende Thätigkeit, welche in unserm Cabinette herrscht, und der häufige Courier-Wechsel zwischen unserer Hauptstadt und den großen Höfen, geben Grund zu glauben, daß diejenigen politischen Fragen, die seit dem Frieden von Adrianopel die europäische Diplomatie beschäftigen, noch keinesweges ihre definitive Lösung erhalten haben. Was jedoch vor Allem die öffentliche Neugierde in Anspruch nimmt, ist die Ankunft eines Couriers vom Admiral Heyden, dessen Depeschen von einer ganz eigenen Bedeutsamkeit sehn müssen, weil gleich darauf Feldjäger nach Burgas und Sebastopol in großer Eile abgegangen sind. Man sagt, sie überbrächten neue Verhaltensbefehle an den Feldmarschall Diebitsch und den Adm. Greigh. Auch will man wahrgenommen haben, daß seitdem häufigere Konferenzen, als früher, zwischen dem Gr. v. Nesselrode und den Botschaftern von England und Frankreich statt gefunden hätten.“

Seit Kurzem ist von Neuem von der Vermehrung der kais. russ. Garderegimenter die Rede. Den Feldmarschällen Paskevitch und Diebitsch soll der Befehl zugegangen seyn, die Verzeichnisse derjenigen Militärs, vom General bis zum Capitän, einzusenden, die durch ihre in den letzten Feldzügen bewiesene Tapferkeit und Treue sich Ansprüche auf die Auszeichnung der Aufnahme in die Garde erworben habe. Man glaubt, daß diese Verstärkung der Garde 3 bis

4 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter oder etwa 10,000 Mann umfassen wird. Die Organisation dieser Regimenter ist dem Feldmarschall Grafen Diebitsch übertragen, dessen Ankunft man in Petersburg entgegen sieht.

In St. Petersburg sind die Pelzwaaren in Folge ansehnlicher Bestellungen aus Leipzig, aus Polen und Norddeutschland merklich im Preise gestiegen; es werden ungemein starke Geschäfte darin gemacht, und der aus diesem Produkt für Rußland erwachsende Gewinn wird auf eine enorme Summe angeschlagen. Die Bestellungen müssen mittelst Eisfuhren nach den resp. Ländern auf Schlitten ausgeführt werden. Einem bedeutenden Pelzhändler allein sind 100,000 Dukaten in Gold vorschußweise zugesendet worden.

Als in Erzerum zur Feier des Namensfestes des Großfürsten Michael ein Feuerwerk abgebrannt wurde, verläugneten die Aftaten die Strenge ihrer Gesetze, indem sie auch ihren Weibern erlaubten, dem Feuerwerke, zugleich mit den Männern, zuzusehen.

T ü r k e i u n d G r i e c h e n l a n d.

Serbische Grenze, den 18. Januar. Die Pforte kann sich noch nicht in den Geist der Friedensbedingungen finden, und scheint nicht die Absicht zu hegen, sie treulich zu erfüllen; der Feldmarschall Diebitsch muß hiervon eine Ahnung gehabt haben; man schreibt aus Adrianopel, daß seit 8 Tagen bei der russischen Armee Bewegungen statt fänden, welche auf ein großes Mißtrauen des russ. Oberbefehlshabers gegen die Pforte deuteten. Die Pforte nimmt ihrerseits gleichfalls Maßregeln, die auf die Absicht von Widerstand schließen lassen, falls man sie zwingen wollte, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Alle Truppen, welche auf dem Marsche nach der Heimath begriffen waren, bekamen Befehl, Halt zu machen, und sich auf den ersten Wind dem Corps von Albanefern anzuschließen, das nur einige Tagemärsche von Sophia entfernt steht. Die Verblendung der Pforte ist die alte, und es gehört russischer Seits viel Geduld dazu, um die lächerlichen Einwendungen, die jetzt gegen die Erfüllung jeder der eingegangenen Friedensbedingungen gemacht werden, anzuhören. An die Einverleibung der serbischen Distrikte ist noch nicht zu denken, und wenn Giorgiewo nicht schon geräumt wäre, so würde es jetzt vermuthlich nicht mehr geschehen. Bei diesen Umständen muß man vermuthen, daß die Pforte abermals auf fremde Unterstützung hofft, wenn man zu Zwangsmäßregeln gegen sie schreiten wollte; sie dürfte sich jedoch, eben so wie früher, in ihrem Wahne getäuscht sehen.

Konstantinopel, den 6. Januar. Die Unfälle der türkischen Monarchie veranlassen den Sultan, der sich durch seine vielen Neuerungen bei den Ulema, Janitscharen und den altgläubigen Muselmännern un-

beliebt machte, sich im äußeren guten Einverständnis mit den christlichen Hauptmächten Sicherheit zu verschaffen, und den türk. reichen Familien, welche erbliche Paschaliks besitzen, oder durch starken Landbesitz einen großen Einfluß auf ihre Mitbürger ausüben, mehr als bisher, Antheil an der Verwaltung einzuräumen. Da, wo die Russen das Land geräumt haben, werden gegen die muselmännischen, christl. oder jüdischen Einwohner keine Untersuchungen über ihr Betragen während oder vor der russ. Okkupation eingeleitet. Neue Steuern werden nicht auferlegt, und es scheint, daß es Idee des Sultans sey, die Willkühr des Paschas zu brechen, und eine Reihe innerer, den Franken nachgeahmter, Verbesserungen einzuführen, zugleich aber eine stehende bewaffnete Macht, unabhängig von den Pascha's, erst in der Hauptstadt und sodann in allen Paschaliks zu organisiren. Opfern gleich künftig Serbien und die beiden Fürstenthümer am linken Donauufer dem türk. Schutze kleinere Summen, so kosten sie dagegen nichts mehr für Festungen und Besatzungen. Nur in Bosnien wird es der Pforte schwer werden, irgend etwas durchzusetzen, was die großen Gutsbesitzer nicht wollen.

Die vor einiger Zeit aus Alexandrien abgesetzte Division der türkischen Flotte, ist vor einigen Tagen Abends hier angekommen; sie bestand aus einem Linienenschiffe, 6 Fregatten, eben so viel Corvetten und Briggs, mit Hinzurechnung der kleinen Fahrzeuge im Ganzen aus 21 Segeln. — Gestern ist Hussein-Pascha von Schumla hier eingetroffen. Man glaubt, er werde zum Großwesir ernannt werden. — Der Kapudan-Pascha ist gefährlich krank, und man zweifelt an seinem Aufkommen. — Der Sultan wohnt fortwährend in Ramisch-Tschiflik, und scheint den ganzen Winter dort zubringen zu wollen.

Die neuesten Nummern des Courr. de la Grèce enthalten die Correspondenz zwischen Sr. Exc. dem Präsidenten und dem Fürsten v. Pögnac, über die Räumung Griechenlands, Seitens der franz. Truppen; Hr. v. P. erklärt, es sey passender, daß die endliche und friedliche Feststellung der griech. Angelegenheiten, wozu die Pforte ihre definitive Zustimmung ertheilt, nicht in Gegenwart und unter dem Einfluß einer bewaffneten Macht vor sich gehe. — Das Namensfest des Königs von Frankreich ist zu Modon und Aegina mit großer Feierlichkeit begangen worden. — Der neue griech. Senat hat am 9. Nov. seine Funktionen angetreten.

Triest, den 26. Januar. Nach Aussage eines Reisenden war in ganz Griechenland die Nachricht verbreitet, daß durch einen Beschluß der passivirenden Mächte die Insel Candia einen Theil des neuen griech. Staates bilden würde. So sehr diese Nachricht noch der Bestätigung bedarf, so wenig möchte man an ihrer Richtigkeit zweifeln, wenn man überlegt, welche

Stütze Griechenland dadurch erhalten würde, und wie wenig im andern Fall auf eine dauernde Ruhe zu hoffen ist. Candia nimmt bekanntlich hinsichtlich seines fruchtbaren Bodens, verbunden mit dem angenehmsten und gesundesten Klima, den ersten Rang unter den europ. Inseln ein. Durch die Vereinigung dieser Insel mit dem neuen griech. Staate würde dieser in den Stand gesetzt, ein Regentenhaus zu erhalten, was dem armen, durch 10jährigen Krieg von Einwohnern halb entblößten Morea immer eine schwere Bürde seyn würde. Ueberdies ist die Insel Candia, wenn sie in den Händen der Türken bleibt, durch ihre Lage geeignet, dem schwachen griech. Staate in kurzer Zeit den Untergang zu bereiten, wie dies schon das Beispiel mit der ägyptischen Expedition, welche sich hier sammelte, rüstete, und in Eimer günstigen Nacht ihre Ueberfahrt nach Morea bewerkstelligte, unwiderleglich bewiesen hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Minister Wellington und Polignac scheinen zu Don Miguel's Anerkennung geneigt; dagegen zeigen Oesterreich und Rußland sich gar nicht so bereitwillig. Familien-Interessen vereinigen sich hier mit hohen politischen Betrachtungen. Man spricht nämlich von der Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria.

Am 28. Januar fuhr der Freigutsbesitzer Hellmuth, mit seiner Gattin, von Hirschberg nach Waltersdorf, bei Rudelstadt, seinem Wohnorte, des Abends zurück. Auf der Feldmark von Rudelstadt schon angekommen, stieß der Schlitten bei dem Hinunterfahren des Bergabfalls an einen Baum, die Deichsel zerbrach, das Pferd lief davon, der Schlitten stürzte um und beide Eheleute brachen, gegen einen Baum geschleudert, das Genick. Sie waren auf der Stelle todt.

Am 18. Jan. verunglückte der Papiermüller Tschernihaus aus Senftenberg (in Böhmen) zu Ober-Lanzgenau bei Habelschwert in der Grasschaft Glag. Er war so unvorsichtig, mit einem Schlitten, der mit Mühlsteinen beladen und mit zwei Pferden bespannt war, über den Fußsteig fahren zu wollen, der über das sogenannte Buckelwasser führt. Die Pferde drängten einander so, daß das eine herabstürzte. Der Müller, der auf den Steinen saß, wollte dem Pferde zu Hülfe kommen, sprang vom Schlitten herab, und brach sich den Hals.

Zu Horstmar in Westphalen stürzte am 10. Decbr. v. J. ein 9jähriges Mädchen, welches mit mehreren Kindern auf dem Eise spielte, in ein zum Wasserschyßen gehauenes Loch. Alle Kinder liefen vor Schrecken davon; nur der 15jährige August Bispink schauerte die Gefahr nicht, ergriff, indem er nur platt auf dem Eise liegend sich bis an die Öffnung wagen konnte, das Kind, welches schon dem Untersinken nahe war, und brachte es wohlbehalten zu den Eltern zurück.

Mittwoch, den 10. Februar 1830.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Herzog von Braunschweig hat bei dem Ministerium der auswärt. Angelegenheiten eine dringende Beschwerde gegen den Professor Buchholz eingereicht, weil er in seinem histor. Journal auf besondere Veranlassung der braunschweig. Landstände einen gut abgefaßten Aufsatz über ihre Differenzen mit dem regierenden Hause hatte abdrucken lassen. (Der Verf. des Aufsatzes soll der Dr. Klindworth seyn, s. unten). Der Beschwerdeführer ist jedoch mit seiner Klage an das Kammergericht, als den ordentlichen Gerichtsstand des Prof. Buchholz, verwiesen worden. — Vor einigen Tagen wurde der Sohn des verstorbenen Professor W...ck, wegen versuchten Raubmordes, auf dem neuen Markte verhaftet. Dieser Vorfall hat um so mehr Aufsehen erregt, als der Angeschuldigte an demselben Tage, mit einem eleganten Carbonaromantel angethan, aber ohne Hut, nach der Militairwache gebracht wurde. Eine Wittve, die ihm vertraut hatte, daß sie 800 Thlr. in Staatsschuldscheinen eingenommen habe, wäre beinahe das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden. — Es giebt viele Personen, welche wünschen, daß der Kesse Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, Stiefsohn Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, der Prinz Konstantin Friedrich Peter von Oldenburg, König von Griechenland werde. Dieser Prinz ist geboren den 26. August 1812, und mithin im 18ten Jahre. Obgleich er das Licht der Welt an einem denkwürdigen Tage erblickte (am 26. August 1813 fiel die Schlacht an der Katzbach vor), dürfte es dennoch nicht gerathen seyn, einen unerfahrenen Jüngling an die Spitze einer von so vielen Interessen bewegten Regierung zu stellen. Das können nur Leute wünschen, welche das Regieren für eine leichte Sache halten, oder die den Wunsch hegen, hohe Stellen in dem Lande eines solchen Fürsten zu bekleiden, um ihren Einfluß auf ihn geltend zu machen. — Die Strafe nach Schlessen ist fast gänzlich unwegsam, so daß die Post nicht ohne die größte Anstrengung und selbst Gefahr befördert werden kann. Sr. Exc. der Generalpostmeister v. Nagler hatte Anfangs streng anbefohlen, daß die Posten nicht durch Schlitten befördert werden sollten; seitdem hat derselbe aber selbst das Unglück gehabt, in der Gegend von Mersburg mit einem Wagen umzuwerfen, und es sind jetzt alle Postwagen, für welche man nur Schlittenbäume anschaffen konnte, in Schlitten verwandelt worden. — Nach der Staatszeitung soll die Zahl der armen Familien in Berlin seit 1815 von 2000 auf 8000 gestiegen seyn. — Der maskirte Ball, welchen die Intendantz des königl.

Theaters am 3. Febr. im Saale des k. Schauspielhauses veranstaltete, wurde durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der königl. Familie verherrlicht. Der Besuch von Seiten eines zwar nicht überzahlreichen, aber gewählten Publikums, unter dem die Herren die Mehrzahl bildeten, gab dem Balle bei dem, gegen die sonstige Einförmigkeit der bürgerlichen Kleidung abstechenden, Farbengemisch der Dominos, etwas sehr Belebendes, dem indeß, da die Masken von dem größten Theil der Besuchenden zu schnell abgenommen wurden, der eigentliche Reiz der Unterhaltung fehlte, der für Maskeraden in den gegenseitigen Neckereien der Anwesenden besteht, und, namentlich im Süden, dergleichen Feste sehr belebt. Sehr willkommen waren daher einige komische Episoden, welche einige Beweglichkeit in die Masse brachten, z. B. ein mit Musik eintretender Einzug des Prinzen Carneval, der aus einer Reihe komischer Charaktere bestand, unter denen der Harlekin ein auf den Zug selbst sich beziehendes Gedicht (von Dr. Förster) austheilte. Um halb 9 Uhr gab eine Glocke das Zeichen zum Anfange der franz. Vorstellung im Schauspielhause, das sich im Nu mit dem bunten Gewimmel der Masken füllte, ein Anblick, der bei den heitern Verzerrungen des Hauses, der vollen Beleuchtung, und der Beweglichkeit der Vorstellung, eben so neu, als angenehm war. Die Darstellung selbst: Mon Oncle le Bossu, hätte wohl besser gewählt seyn können, und schien bei den Meisten das Verlangen zu erwecken, von diesem geistigen Genuße zu den Freuden der Tafel überzugehen. Ein paar komische Episoden, die Erscheinung der siamesischen Jünglinge und eines gravitätischen sitzend-beweglichen Türken im Parterre, belustigten sehr und halfen für das entschädigen, was das Schauspiel nicht darbot. Das Souper wurde nach Beendigung des Schauspielers in den Sälen servirt. Die höchsten Herrschaften speiseten an einer Tafel in der obern Säulenhalle, dem Orchester gegenüber, das übrige Publikum in den anstoßenden Sälen, so wie namentlich in dem, sehr geschmackvoll zeltartig drapirten, Probescene, in welchem ein stark besetztes Orchester mehrere beliebte Opernstücke u. dergl. auführte. Nach dem Souper begab man sich wieder in den Tanzsaal, wo von dem k. Corps du Ballet ein Balletstück, im Costüme, ausgeführt wurde, und zwei Quadrillen, eine polnische und eine türkische, sich zu einem Ensemble vereinigten. Ein Marionettenspieler mit seiner Bude lockte einen großen Theil der Masken eine Zeitlang zu seiner sehr belustigenden Vorstellung. Nach diesem begannen die einzelnen Tänze unter den Masken, und wurden wah-

scheinlich bis zu der Stunde fortgesetzt, welche (1Uhr) für das Ende des Balles bestimmt war.

Englische Blätter wollen wissen, daß eine Regent-schaft, durch sächsische und kurheßische Truppen unter-stützt, im Herzogthum Braunschweig eingeführt wer-den solle, bis der Herzog dem Könige von Hannover die vom Bundestage ausgesprochene Genugthuung geleistet haben werde.

In braunschweig. Blättern befinden sich Steckbriefe auf den herzogl. Legationsrath G. Klindworth.

Im Herzogthum Braunschweig besteht ein Gesetz, wonach der Jagdberechtigte befugt ist, für jeden von Unberufenen auf seinem Bezirke zwecklos abgefeuerten Schuß eine Geldbuße von 10 Thalern zu fordern. Kürzlich schlugen sich zwei, der dramatischen Künstler-gesellschaft zu Braunschweig angehörende, Individuen in der Nähe der Hauptstadt auf Pistolen. Sie fehlten einander. Indessen fordert nun der Jagdberechtig-te des Bezirks, wo jene zwecklosen Schüsse ge-wechselt wurden, die gesetzlich bestimmte Geldstrafe von den beiden Duellanten.

Die Funktionen des am 21. Decbr. v. J. verstor-benen ersten Direktors der Frankeschen Stiftungen zu Halle, Prof. Dr. Jakobs, sind einstweilen dem zwei-ten Direktor dieser Stiftungen, Prof. Dr. Niemeyer, übertragen worden, und die Funktionen des zweiten Direktors hat der Prof. der Theologie, Dr. Philo, gleichfalls interimistisch, übernommen. Zugleich ist eine Revision des gegenwärtigen Zustandes der Franke-schen Stiftungen angeordnet worden.

Es sollen, wie man vernimmt, mehrere reiche und angesehenere Schweizer-Fabrikherren Willens seyn, an verschiedenen Orten Griechenlands Baumwollenmanu-fakturen zu errichten, und mit einer großen Menge Arbeiter dahin auszuwandern, sobald nur die dortigen Verhältnisse sich mehr festgestellt haben werden.

Alle Nachrichten aus dem Krakauer sehen enthalten Mittheilungen von der unerhörten Anhäufung des Schnes im Karpathengebirge, woraus mit Gewißheit zu folgern ist, daß beim Beginne der wärmern Jah-reszeit große Ueberschwemmungen in den Weichsel-gegenden bevorstehen.

Der Eispaal in Penzig bei Wien ist noch immer stark besetzt. Von besonderem Interesse dürfte es seyn, daß ein Berliner Maler, Namens Joyeuse, das Meiste an diesem kunstvollen Gebäude gethan haben soll. In einigen Tagen wird in Wien selbst ein zweiter Eispaal mit Tanzsaal eröffnet werden, wel-cher den in Penzig noch an Großartigkeit und Pracht übertreffen wird.

Nach den amerikan. Zeitungen herrscht in Nord-amerika überall ein sehr gelinder Winter.

Der königl. Hofschauspieler Hr. Nactz in München erklärt in öffentl. Blättern die von Hrn. Dettinger,

Redakteur des „schwarzen Gespenstes“, gegen ihn er-hobene Beschuldigung für ganz unwahr. Er habe, sagt er, als Zuschauer auf der Gallerie, über eine Res-cension in jenem Blatte, in welcher er nicht etwa eine tadelnde Kritik, sondern eine passquillartige Ver-höhung seiner Person gefunden — seinen gerechten Unwillen gegen einen Bekannten, nicht gegen Hrn. Dettinger ausgesprochen, und zwar ohne alle „gemei-nen Schimpf- und Fluchworte.“

Von den „Stunden der Andacht“ erscheint in Paris und Straßburg bei Treuttel und Würz, in wöchent-lichen Lieferungen, von denen zwölf 5 Francs kosten, eine franz. Uebersetzung von den Herren Monnard und Genee, unter dem Titel meditations religieuses. Man muß wenigstens auf 12 Lieferungen unterzeichnen.

In Londoner Blättern befindet sich folgende Nach-richt: „Der Maha Radsha hat Maafregeln anordnen lassen, um die üblen Folgen eines sehr ominösen Er-eignisses in Bhanpoor abzuwenden. Dieses Ereigniß besteht nämlich darin, daß die Frau eines Braminen von zwei Mädchen und einer Schlange entbunden worden ist. Das älteste Mädchen, die Schlange und die Mutter sind gestorben.“

An den Strafencellen Londens las man vor Kur-zem folgende Anzeige: „Es sind in meinem Heiraths-bureau zu finden: 100 junge Mädchen von 1000 Pfd. Sterl. Aussteuer; 30 Wittwen mit 500 bis 5000 jährlicher Einkünfte, auch einige Partien zu 15,000 bis 25,000 Pfd. Sterl. Vermögen. Der Unterzei-nete will dabei nicht einmal Procente haben, sondern fühlt sich durch die mündliche Dankbarkeit und seine gute That belohnt genug.“

Wohlthätigkeit und Bitte.

Um die Noth unserer Armen in diesem anhaltenden harten Winter, so viel an uns ist, zu lindern, werden wir von heute ab, täglich 100 Portionen warme Suppe und Brod unter dieselben durch die Herren Bezirks-vorsteher vertheilen lassen. Der jetzige Bestand unse-rer Kasse wird freilich nicht lange zu dieser Speisung ausreichen: doch konnte uns dies nicht abhalten, sie zu beginnen, da das Bedürfniß dringend ist, und wir überzeugt sind, für diesen wohlthätigen Zweck von den unermüdeten Menschenfreunden unserer Stadt durch milde Beiträge unterstützt zu werden. Jesaias 58, 7.

Nürnberg, den 4. Februar 1830.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Wohlthätigkeit. Der acht christliche Wohlthä-tigkeitsfönn, der im Gutesthun nicht müde wird, hat uns aufs Neue zur Beköstigung der Armen mit milden Beiträgen unterstützt. Wir erhielten: 1) von Hrn. G. R. L. 2 Thlr. 2) v. Hrn. R. M. 5 Thlr. 3) v. Fr. D. v. P. 3 Thlr. 4) v. einer Un-gen. 10 Thlr. 5) v. Fr. G. v. L. 1 Thlr. 6) v.

Hrn. M. 15 Sgr. 7) v. Hrn. M. v. D. 1 Thlr. 8) v. Hrn. J. L. 1 Rthl. 15 Sgr. 9) v. Hrn. Vr. T. 4 Thlr. 10) v. Hrn. R. H. K. T. 1 Thlr. 11) v. Hrn. R. S. R. 1 Thlr. 12) v. Hrn. J. D. 1 Thlr. 13) v. Hrn. Dr. M. 2 Thlr. 14) v. E. M. 1 Thlr. 15) v. Hrn. G—dt 1 Thlr. 16) v. Fr. A. F. 1 Thlr. 17) v. G. R. R. R. 3 Thlr. — Gott segne die freundlichen Geber!

Liegnitz, den 9. Februar 1830.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Literarische Anzeige.

Neue deutsche Sprachlehre.

Bei J. D. Claß in Heilsbronn erschien und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Die Formen der deutschen Sprachlehre.

Zum vollständigen Selbstunterricht und zu praktischen Uebungen in Schulen, dargestellt vom M.

W. F. Daniel. gr. 8. 1824. Preis 1 Rthl.

Der Verfasser, schon längst durch seine Schulschriften bekannt, hat hier ein Werk an das Licht gegeben, das bei aller Kürze eine außerordentliche Fäßlichkeit verbindet; eine bekannte Literaturzeitung hat dasselbe für eines der besten Lehrbücher erklärt, „welches nichts „als Neues enthalte, und Deutschland dürfe stolz seyn „auf ein Werk von solcher Beschaffenheit, welches „aufs Neue den großen und herrlichen Bau seiner „Sprache beurfunde.“ — Zu haben bei

J. F. Kuhlmeiy in Liegnitz.

Theater-Anzeige. Donnerstag, den 11. Febr., zum Besten der Armen: Er mengt sich in Alles, Lustsp. in 4 Akten, von Jünger. Der Wunsch, auch etwas zur Vinderung der in diesem harten Winter leidenden Armuth beizutragen, ermutigt uns, alle wohlwollenden Menschenfreunde zu dieser Vorstellung ergebens einzuladen. — Freitag, den 12.: Das Taschennbuch, Schauspiel in 4 Akten, von Kogebue.

Mechanisches Kunst-Theater.

Mittwoch, den 10. Febr.: Leben und Tod eines Unglücklichen, oder: der 17. und 18. October 1806 bei Jena, ein wahres Schauspiel in 3 Aufzügen. Hierauf ein großes Ballet. Zum Beschluß, zum Erstenmal: die kosmologische Unterhaltung, ein Professorisches Apparat. — Anfang 7 Uhr. Liegnitz, den 9. Febr. 1830. Eberle.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nris. 96. und 97. der Hapnauer Vorstadt belegenden, dem Kräuter Pagner, zuletzt dem Invaliden Hüttner gehörigen Hauses, welches auf

1497 Rthl. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf den 25. Februar k. J. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato Hrn. Land- und Stadtgerichts-Äffessor Fritsch, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigerten Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 5. December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 2. zu Arnsdorf belegenen Freigärtnerstelle, desgleichen des daselbst sub Nro. 50. belegenen Angerflecks, den Dchmelschen Erben gehörig, welche auf 252 Rthl. 15 Sgr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf den 25. März 1830. Nachmittags um 3 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Land- und Stadtgerichts-Äffessor Koseno, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigerten Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 19. December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub No. 175. der hiesigen Vorstadt belegenen Kräutler-Nahrung des Johann Gottlieb Fieze, welche

auf 6977 Rthlr., desgleichen der dazu gehörigen, sub No. 3. der Brücknerschen Consortii verschle- neten 1½ Scheffel Acker, welche letztere auf 195 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden, haben wir einen perem- torischen Bietungs-Termin auf

den 4ten März k. J. Vormittags
um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landes-Gerichts- Aufsehtator Lieber, anberaunt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich gedachten Tages zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch, mit gerichtlicher Special-Voll- macht versehenen Mandatarien aus der Zahl der hies- igen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung der Interessent- en zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird nur bei gesetzlichen, zulässigen Umständen gerück- sichtigt werden. Uebrigens steht es jedem Kauflustigen frei, die Tage des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufs-Bedingungen jeden Nachmittag in unserer Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 19. December 1829.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Hausverkauf. Daß auf der Haynauer Gasse sub Nr. 14½. belegene, im eleganten Bauzustande befindliche Haus der Harnwolffschen Erben, wird laut der frühern Bekanntmachungen eines Königl. Wohl- löblichen Land- und Stadt-Gerichts hieselbst am 23. Februar d. J. öffentlich verkauft, und nach eingehol- ter Genehmigung des Waisen-Amtes dem Meistbietenden zugeschlagen werden. Kauflustige werden nach- mals darauf aufmerksam gemacht und eingeladen: sich an gedachtem Tage Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Stadt-Gerichte einzufinden.

Liegnitz, den 8. Februar 1830.

Die Kaufmann Harnwolffschen Erben.

Gasthof zu verkaufen. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen Gasthof „zum schwarzen Adler“ vor dem Liegnitzer Thore der Stadt Neu- markt, mit 40 Scheffel Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können täglich bei mir die näheren Kaufbedingungen erfahren.

Neumarkt, den 30. Januar 1830.

Carl Vogt, Gastwirth.

Verkauf von Braugeräthschaften. Wegen Aufhebung eines Braugeschäfts sind die zu einer vollständigen Brauerei gehörigen Geräthschaften, als: großer Kessel, Bettiche, eiserne Herden u. dgl., Alles in vortrefflichsten Zustande und fast ganz neu, zu

verkaufen. Man wird den billigsten Preis stellen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Cigarren-Anzeige. Eine Partie von circa 100 Kisten feinsten Havannah-Cigarren sind mir in Commission übergeben worden, und wird diese aus- gezeichnete Waare pr. ½ Kiste von 250 Stück mit 2 Rthlrn. verkauft von **Waldow.**

Delikatesse = Tafel = Geringe, drei Stück für 1 Sgr., empfiehlt **Waldow.**

J. Bernhardt,

Optikus aus dem Großherzogthum Posen, welcher wegen vorgefallener Reparatur verschiedener optischer Instrumente genöthigt ist, noch acht Tage hier zu bleiben, empfiehlt sich ergebenst mit seinem Ver- rath optischer Waaren, besonders ganz vorzüglicher Conservationsbrillen von brasilianischem Glas (Pepp- les), welche, cylinderförmig geschliffen, sowohl für Kurz- als Weitschende, dem Auge bei der anstrengend- sten Arbeit zur Stärkung dienen, mit dem Bemerken, daß er auch dergleichen reparirt. Ferner steht derselbe mit Augengläsern von dem feinsten Kronen- und Flint- glas aus der berühmten Fraunhofer'schen Fabrik im Baiern, zu Diensten, mit der Bitte, um geneigten Zu- spruch in seinem Logis zum goldenen Löwen.

Liegnitz, den 10. Februar 1830.

Ball-Anzeige. Künftigen Sonntag, als dem 14. Februar, wird der zweite Abonnement-Ball im Logen-Saale statt finden.

Liegnitz, den 10. Februar 1830.

Kuhnt.

Zu vermietthen. In No. 67. am kleinen Ringe ist künftige Ostern eine kleine Stube, und zu Johans- nis ein Wagenplatz nebst Pferdestall zu vermietthen.

Geld-Cours von Breslau.

vom 6. Februar 1830.

Stück		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand-Ducaten	97	—
	Kaiserl. dito	96½	—
100 Rtl.	Friedrichsd'or	13½	—
	Poln. Courant	—	1
	Staats-Schuld-Scheine	101	—
150 Fl.	Wiener öpr. Cr. Obligations	109	—
	dito Einlösungs-Scheine	42½	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	7½	—
	dito v. 500 Rthl.	7½	—
	Posener Pfandbriefe	102½	—
	Neue Warschauer dito	—	98½
	Polnische Part. Obligat.	63	—
	Disconto	5	5